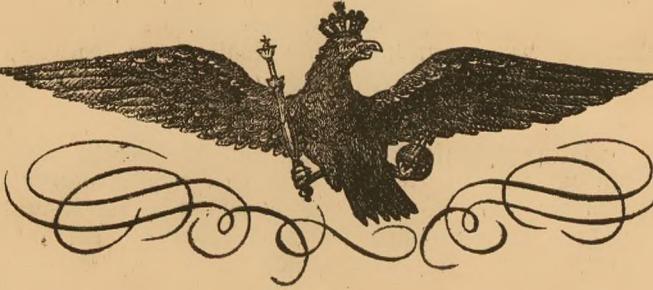


Tarnowitzer Kreis- und Stadt-Blatt.



Mit dem „Sonntags-Blatt“ als Gratis-Beilage.

Dieses Blatt erscheint am Sonntag und Donnerstag. Der vierteljährlich vorauszuzahlende Bezugspreis beträgt 1 Mark 50 Pf. Inserate werden mit 15 Pf. für die viergesparte Korpuszeile oder deren Raum berechnet. Reklame die Zeile 30 Pf. Auskunfts-Gebühr 25 Pf.

N. 5.

Tarnowitz. Sonntag, den 17. Januar 1886.

Jahrg. XIV.

Amtlicher Theil.

Bekanntmachungen der Königlichen Regierung und höherer Staatsbehörden.

Oppeln, den 12. Januar 1886.

Bekanntmachung

Auf Grund des § 2 des Gesetzes über die Schonzeiten des Wildes vom 26. Februar 1870 (Gesetz-Sammlung Seite 120) wird für das Jahr 1886 im diesseitigen Regierungsbezirk der Anfang der Schonzeit für Hasen, Wachteln, Fasanen- und Birkenhennen auf Sonntag, den 24. dieses Monats und damit der Schluss der Jagd auf diese Wildarten auf Sonnabend, den 23. dieses Monats hierdurch festgesetzt.

Der Bezirks-Ausschuß zu Oppeln.

Verordnungen und amtliche Bekanntmachungen des Landrats-Amtes und Kreis-Ausschusses.

Tarnowitz, den 9. Januar 1886.

Von den in der 1. Verloosung gezogenen, durch die Bekanntmachung der Hauptverwaltung der Staats Schulden vom 17. September 1884 zur baaren Einlösung am 1. Januar 1885 gekündigten 8271 Stück 3½ prozentigen Staatschuldenscheinen des Jahres 1842 sind die in der mir vorliegenden Restantenliste ausgeführten 1104 Stück auch bis jetzt noch nicht der Staatschulden-Tilgungskasse zur Einlösung vorgelegt worden. Die Besitzer dieser Scheine werden wiederholt darauf aufmerksam gemacht, daß die Verzinsung derselben mit dem 1. Januar d. Js. aufgehört hat und die überhobenen Zinsen bei Zahlung des Kapitals in Abzug gebracht werden müssen.

Die Restantenliste der in der bezeichneten Verloosung gezogenen 3½% Staatschuldenscheine liegt im Königlichen Landratsamte zu Ledermann's Einsicht während der Amtsstunden aus.

Der Königliche Landrat.

Dr. jur. Freiherr von Barnbäuer.

Bekanntmachungen anderer Behörden pp.

Tarnowitz, den 16. Januar 1886.

Bekanntmachung

Zur Verpachtung der hiesigen städtischen Chausseegeld-Hebestellen für den Zeitraum vom 1. April 1886 bis 31. März 1889 haben wir einen Licitations-Termin auf Donnerstag, den 28. Januar, Vormittags 10 % Uhr in unserem Bureau anberaumt.

Jeder Bieter hat eine Caution von 300 Mark, der Pächter eine dem 6. Theile der Jahrespachtsumme gleich kommende Caution zu erlegen; die Pachtbedingungen können während der Amtsstunde bei uns eingesehen werden. Die gegenwärtige Pachtsumme beträgt 9900 Mark.

Der Magistrat. Henke.

Unter dem Rindvieh auf den Vorwerken Mikutschütz und Weissenau ist die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen.

Gemäß § 58 der Instruktion des Bundesrathes d. d. Berlin den 24. Februar 1881 bringe ich dies zur öffentlichen Kenntnis.

Mikutschütz, den 12. Januar 1886.

Der Amtsvorsteher.

Rukop.

Marktpreis-Tabelle.

Nr.	Pro 100 Kilogramm.	Tarnowitz, 14. Januar 1886.			
		Höchster Preis Mark Pf.	Mittlerer Preis Mark Pf.	Niedrigster Preis Mark Pf.	
1.	Weizen	15	30	14	14 20
2.	Roggen	13	30	12	12 30
3.	Gerste	13	80	13	— 12 30
4.	Hafer	13	50	13	— 12 30
5.	Kartoffeln	—	—	3	—
6.	Heu	—	—	6	—
7.	Richtstroh	—	—	4	50
8.	Krummstroh	—	—	2	50
9.	Butter pro 1 Kilo	—	—	2	40
10.	Eier pro 60 Stück	—	—	3	—

Nichtamtlicher Theil.

Die Branntweinmonopol-Vorslage.

Dem Bundesrath liegt nunmehr der Entwurf eines Gesetzes betreffend das Branntweinmonopol als Antrag Preußens zur Beratung vor. Derselbe enthält 88 Paragraphen und zerfällt in folgende acht Abschnitte: 1. Allgemeine Grundlagen, 2. Vorschriften betreffend die Herstellung des rohen Branntweins, 3. Vorschriften betreffend den Betrieb des Branntweinmonopols, 4. Ausnahmestimmungen, 5. Schutzbestimmungen, 6. Strafbestimmungen, 7. Einführung- und Übergangsstimmungen und 8. Schlussbestimmungen.

Der Inhalt des Entwurfs ist in Kürze folgender. Die Herstellung rohen Branntweins bleibt wie bisher der privaten Gewerbstätigkeit überlassen, unterliegt aber einer bestimmten Ordnung. Der Kauf, die Reinigung von Branntwein, Herstellung von Trinkbranntwein und der weitere Verkauf von Branntweinen aller Art stehen daher ausschließlich dem Reich zu und werden für Rechnung desselben betrieben (Branntweinmonopol).

Was die der privaten Gewerbstätigkeit überlassene Herstellung von rohem Branntwein betrifft, so sollen dafür folgende Bestimmungen gelten. Diejenigen Brennereien, die am 1. Oktober 1885 vorhanden waren, können in Zukunft jährlich soviel rohei Branntwein bereiten, wie bisher, die am 1. October 1885 in Herstellung begriffen gewesenen Brennereien sollen, in Zukunft zu einer verhältnismäßig gleich großen Branntweinproduktion berechtigt sein. Die Produktion soll in der Weise geregelt werden, daß die zu bereitender Mengen für die einzelnen Brennereien seitens der Landesregierungen im Einvernehmen mit der Monopolverwaltung, welche von einem dem Reichskanzler unterstellten „Monopolamt“ geführt wird, und nach Anhörung einer Kommission, die aus einem höheren Verwaltungsbeamten, zwei Oberbeamten der Steuerverwaltung und drei Brennereibesitzern besteht, in billiger Weise festgesetzt werden. Für die spätere Anlegung neuer Brennereien bedarf es besonderer Erlaubnis seitens der Landesregierung im Einvernehmen mit der Monopolverwaltung unter gleichzeitiger Festsetzung der zu produzierenden Menge. Für den Betrieb werden bestimmte Vorrichtungen und Bedingungen, welche die Controle er-

leichtern, vorgeschrieben. Der gewonnene Branntwein ist an die Monopolverwaltung abzuliefern, kleineren Brennereien kann die Erlaubnis ertheilt werden, unter Erleichterung ermäßiger Preise den Branntwein zum eigenen Haushold zu behalten.

Über den Betrieb des Branntweinmonopols sollen folgende Vorschriften gelten. An der Spitze steht das schon erwähnte „Monopolamt“. Dasselbe faust den inländischen rohen Branntwein zu einem vom Bundesrath festzusezenden Tarife; für Kartoffelbranntwein wird der Hektoliter reinen Alkohols zunächst auf mindestens 30 und höchstens 40 Pf. festgesetzt, für andere Branntweinarten wird ein diesem Tariffaz angemessener Preis gezahlt. Kleineren Brennereien kann ein Zuschlag von 2 Pf. gewährt werden. Die Monopolverwaltung stellt aus dem ihr gelieferten rohen Branntwein gereinigten Branntwein, sowie die dem Bedürfnis der inländischen Consumption entsprechenden alkoholischen Getränke her und führt ausländische Branntweine, soweit ein Bedürfnis dazu besteht, ein. Für den Detailverkauf wird ein bestimmter Preis von mindestens 2 und höchstens 3 Mark für das Liter reinen Alkohols festgesetzt. Der Verkauf erfolgt ausschließlich durch Branntweinagenten und Verschleizer in bestimmten Verkaufsstätten, unter genauer Innehaltung der Vorschriften über die Verkaufspreise und Lieferung der Waare in Originalverpackung. Dagegen kann Gastwirthen, Restaurateuren, Inhabern von Cafes und Conditoreien, Vorständen von Casinos, Ressourcen und dergleichen die Erlaubnis zum Ausschank von Branntwein ohne Beschränkung auf die von den Verschleizern innezuhaltenden Preise ertheilt werden. Für gewerbliche Zwecke, einschließlich der Essigbereitung, für Heizungs- und Beleuchtungszwecke wird von der Monopolverwaltung Branntwein zum Selbstkostenpreis verabfolgt.

Das Gesetz soll am 1. August 1888 in Kraft treten, das „Monopolamt“ soll sofort errichtet werden können. Desgleichen kann sofort nach der Publikation des Gesetzes der Ankauf und die Einfuhr von Branntwein, die Reinigung von Branntwein und die Herstellung alkoholischer Getränke sowie der weitere Verkauf von Branntwein für Rechnung des Reichs betrieben werden. Der bei Einführung des Gesetzes vorhandene Branntwein wird gegen

angemessene Preise von der Monopolverwaltung übernommen. Für die Magazin- oder Fabrikationsgebäude oder Geräthe, die von der Monopolverwaltung nicht erworben werden, wird den betreffenden Branntweinhändlern und den mit der Reinigung von Branntwein und der Herstellung alkoholischer Getränke beschäftigten Gewerbetreibenden eine Entschädigung in Capital (Realentschädigung) gezahlt, für den Verlust oder die Schmälerung ihrer bisherigen Erwerbstätigkeit erhalten die betreffenden Spritsfabrikanten, Branntweinhändler, das in den Fabriken thätige Hilfspersonal (Fabrikdirektoren, Inspektoren, Aussieher u. s. w.), die technisch gebildeten Arbeiter, sowie das im Branntweinhandel technisch ausgebildete Hilfspersonal (Agenten, Makler, Reisende u. s. w.) eine Personalentschädigung — je nachdem das Ein-, Zwei- bis Fünfzehnte ihres durchschnittlichen jährlichen Reingewinns oder Gehalts oder Arbeitsverdienstes, wenn sie die betreffende Erwerbstätigkeit bereits vier Jahre ausgeübt haben.

Der Reinertrag des Branntweinmonopols der auf 300 Millionen Mark jährlich berechnet wird, soll den einzelenen Bundesstaaten nach Maßgabe der matrikularmäßigen Bevölkerung, mit welcher sie zum Monopolgebiete gehören, überwiesen werden. Zugleich sollen die Gemeinden befugt sein, im Falle des Bedürfnisses mit Genehmigung der Aufsichtsbehörde für die innerhalb ihres Bezirks zum Consum gelangenden alkoholischen Getränke Zuschläge bis 50% des Monopol-Verkaufspreises nach den vom Bundesrath zu bestimmenden Normen zu erheben. Soweit bisher von den Communen Abgaben vom Branntwein erhoben worden sind, kommen dieselben mit dem 1. August 1888 in Wegfall.

Politische Rundschau.

Deutschland.

— Der Reichstag behandelte am 12. und 13. Januar die Zuckersteuer-Vorlage. Abg. Dr. Witte giebt zu, daß die sofortige Einführung der Fabrikatsteuer zur Zeit nicht thunlich sei, erklärt sich aber, statt für die Erhöhung für eine Ermäßigung der Zuckersteuer, welcher eine Ermäßigung der Exportbonifikation entsprechen müsse. Minister Dr. Lucius betonte dem gegenüber, daß der bisherige Gang der Zuckersteuerpolitik nicht als durchaus heilsam er-

wiesen habe, und daß es gerade ein Verdienst der Vorlage sei, daß sie sich an die bestehenden Verhältnisse anschließe. Abg. Reichensperger hielt verschiedene Veränderungen der Vorlage für nöthig. Der Staatssekretär von Burchard wies nach, daß die Vorlage mit ihren vermittelnden Vorschlägen geeignet sei, am besten die Interessen der Reichsfinanzen und der Industrie zu vereinigen. Die Abg. Heldorf und Nobbe sprachen sich günstig für die Vorlage aus. In der Sitzung am 13. beklagte zunächst der Abg. Härle, daß die Reichsregierung die Frage nicht rechtzeitig geregelt habe, er halte den Übergang zur Fabrikatsteuer für unabweisbar. Abg. Graf Hacke, ein entschieden Liberaler, ist dagegen mit Beibehaltung der Materialbesteuerung durchaus einverstanden, da dieselbe die Freiheit der Industrie nicht durch störende Kontrolle beeinträchtige. Im Weiteren betonte er die Notwendigkeit steuerfreier Zuckerlager, namentlich im Interesse der großen Raffinerieen. Er legte einen besondern Werth darauf, daß ein Modus der Melassebesteuerung gefunden werde und daß die Erhebungskosten herabgesetzt werden. Abg. Heine vermißte in der bisherigen Debatte die Wahrnehmung der Interessen der Konsumenten. Am einfachsten wäre es, die Zuckersteuer ganz aufzuheben und die 60 Millionen, die sie ergeben soll, durch progressive Einkommensteuer zu ersetzen. Nachdem dann noch der Abg. Rohland sein Bedauern ausgesprochen, daß man nicht schon vor 10 Jahren mit Einführung der Fabrikatsteuer vorgegangen sei und der Staatssekretär von Burchard diesen Vorwurf nochmals zurückgewiesen und einzelne Ausführungen der Vorredner widerlegt hatte, wurde die Vorlage einer Kommission von 28 Mitgliedern überwiesen.

Der Landtag ist am 14. durch Se. Majestät den Kaiser und König in Person eröffnet worden. Derselbe sprach seinem Volke nochmals seinen Dank aus für die bei Gelegenheit des Regierungsjubiläums neu betätigten Treue und betonte dabei sein volles Vertrauen in die gesicherte Fortdauer des Friedens. Der darauf vom Kanzler verlesene Theil der Thronrede beschäftigte sich vornehmlich mit der finanziellen Lage und den Aufgaben, die auf diesem Gebiete der Zukunft erwachsen. Die Finanzlage wird gegenüber dem vorigen Jahr als eine günstigere bezeichnet, aber es muß dennoch auch für das kommende Etatsjahr der Staatskredit in Anspruch genommen werden, weil die Mehreinnahmen aus den Reichssteuern zum größern Theil durch die Ausgaben in Anspruch genommen werden, welche die beschlossene Ueberweisung von Zollbeträgen an die Gemeinden und das Lehrerpensionsgesetz verursachen. Demgemäß verkündet die Thronrede die Absicht der Einführung des Branntweinmonopols. Die Thronrede sieht in der Stockung des Absatzes auf industrialem Gebiet die Wirkung einer gesteigerten Betriebsamkeit, welche einzuschränken es keine gesetzlichen Mittel gebe. Sie vergibt dabei aber nicht die Vermehrung der Verkehrswege in Aussicht zu nehmen, diesem Zwecke soll der Bau neuer Nebenbahnen und die Anlage eines Kanals von Dortmund nach den Ems-Häfen dienen. Ferner ist der Entwurf einer Kreis- und Provinzial-Ordnung für Westfalen ausgearbeitet worden. Aber auch in nationaler Beziehung wird der Landtag eine Tätigkeit zu entfalten haben, es soll der Polonisierung

der östlichen Provinzen durch Maßregeln entgegengetreten werden, welche den Bestand und die Entwicklung der deutschen Bevölkerung sicher zu stellen geeignet sind.

Prinz Wilhelm von Württemberg, der mutmaßliche Erbe des württembergischen Königsthrones hat sich mit der Prinzessin Charlotte von Schaumburg-Lippe verlobt.

Ansland.

Valkanhalbinsel. Das politisch bedeutendste Ereignis auf dem Gebiete der auswärtigen Angelegenheiten war in der letzten Woche die Wiederaufnahme der diplomatischen Aktion bezüglich der Lage der Dinge auf der Balkanhalbinsel. Auf Antrag Russlands haben sämtliche Großmächte in Sophia, Belgrad und Athen eine Note überreicht und zur Demobilisierung aufgefordert. Der Erfolg scheint somit verbürgt zu sein. Für die Friedensverhandlungen zwischen Serbien und Bulgarien sind die Delegirten ernannt. Bezüglich der Lösung der ostrumelischen Frage gewinnt es immer mehr an Wahrscheinlichkeit, daß die Personal-Union in der Person des Fürsten Alexander zwischen Ost-Rumelien und Bulgarien zugelassen werden wird.

Frankreich. Das neue französische Kabinett Freycinet, in welchem zwei Mitglieder der radikalen Partei figuriren, hat sich als Aufgabe die Reorganisation der Verwaltung in disziplinarischer Beziehung, die Herstellung des Budgetgleichgewichts und Ermäßigung der Ausgaben für die Kolonien gesetzt. Am 11. haben die Kammer ihre Tätigkeit wieder aufgenommen, in der Deputirtenkammer wurde Floquet zum Präsidenten gewählt. Frankreich bereitet eine Weltausstellung für das Jahr 1889 vor und hat sich demgemäß an die auswärtigen Staaten mit einer Anfrage wegen Beihilfung gewandt.

England. Das englische Parlament ist am 11. zusammengetreten und wird am 20. von der Königin in Person eröffnet werden. Der Rückzug der englischen Truppen im Sudan hat ein weiteres Vordringen der Aufständischen nach Norden zur Folge gehabt.

Spanien. In Cartagena bemächtigten sich einige Emperör des Seeforts St. Julian, wurden aber durch den kommandirenden General, der was ihm an Mannschaft zu Gebote stand, zusammenraffte, zu schleuniger Flucht gezwungen. Zwischen Spanien und England ist ein Protokoll unterzeichnet worden, durch welches letzteres die Souveränität Spaniens über die Karolinen anerkennt und dafür dieselben Rechte wie Deutschland erhält mit Ausnahme des Rechts der Anlegung einer Kohlen- und Schiffstation.

Lokales und Provinzielles.

Tarnowitz, den 16. Januar 1886.

[Aus der Stadtverordneten-Sitzung am 14. Januar.] Herr Bürgermeister Henke eröffnete die Sitzung durch Einführung und Verpflichtung des zum Magistratsmitgliede wiedergewählten Stadtältesten Herrn Lukaschit und der zu Stadtverordneten wiedergewählten Herrn Geisler, Dr. Wolff, Kolonko und der neu gewählten Dahms, Draese, Kapfa, Kozulla, Loewe und Sedlaczek. Hierauf legt Herr Bürgermeister Henke den Vorsitz nieder und ergibt die Wahl des Büros der Stadtverordneten

für 1886 folgendes Resultat. Sämtliche vorjährigen Mitglieder desselben werden wiedergewählt und zwar Herr Rechtsanwalt Geißler zum Vorsitzenden mit 18 von 20 Stimmen, Herr Direktor Rothmann zum stellvertretenden Vorsitzenden mit 14 von 20 Stimmen, Herr Bergverwalter Frank zum Schriftführer mit 11 von 20 Stimmen, Marktscheider Sauer nach wiederholtem Wahlgange mit 13 von 21 Stimmen zum stellvertretenden Schriftführer. — Gemäß eines Antrages des Tischlermeisters Josef Mayer und eines ebensolchen der Frau Dorothea Swoboda wird der Zinsfuß von, an dieselben ausgeliehenen Kapitalien, von 6 auf 5 % Prozent ermäßigt. — Hierbei wird für die nächste Stadtverordneten-Sitzung von Herrn Direktor Rothmann folgender Antrag eingebracht: der Magistrat wolle Gefüche um Herabsetzung des Zinsfußes vor Ablehnung derselben dem Stadtverordneten-Kollegium unterbreiten. — Zur Unterhaltung der städtischen Chausseen werden für das Jahr 1885/86 1000 Mark bewilligt, welche also für 1886/87 wieder abzusezen sind. — Beihufs Vorberathung für Fortsetzung des Stadthaushaltsetats für 1886/87 nebst Specialetat wird eine Kommission gewählt, welche aus folgenden Herrn besteht: Geißler, Joscht, Krause, Rischowski, Rothmann, Sauer, Thomalla, Dr. Wolff. — Der Frau Marktscheider Emilie Kitzel zu Beuthen O.-S. wird bezüglich ihrer Laudemienrückstände weitere Stundung für ein Jahr gewährt. — Das Gefüch der verw. Polizei-Sergeant Czernay um Zahlung der Gnadenmonatsrate wird genehmigt.

[Theater.] Der bekannte Theaterdirektor Pick gedenkt Ende dieses Monats am hiesigen Orte 10 Vorstellungen zu geben. Da derselbe sich von früher hier eines guten Renommes erfreut, die Leistungen der Gesellschaft auch in der letzten Zeit nur lobend erwähnt werden, so können wir im Interesse des Publikums recht zahlreichen Besuch empfehlen.

[Verurtheilung.] In einem Spezialfalle ist ein Schweinehändler, welcher der landespolizeilichen Verordnung des Regierungs-Präsidenten in Oppeln vom 26. August 1885 (Extrabl. zu Stück 34 des Amtsbl.) zu wider Schweine aus dem Auslande importirt und dem Grenzaufseher, welcher ihn hierbei entdeckte, mit Gewalt Widerstand geleistet hat, auf Grund der §§. 73, 74, 113 und 328 des Strafgesetzbuches sowie 134 des Vereinszollgesetzes zu einer Gesamtstrafe von 1 Jahr Gefängnis rechtskräftig verurtheilt worden und gleichzeitig ist überdies auf Einziehung der contrebardierten Schweine erkannt worden.

[Für den Unterricht in weiblichen Handarbeiten] treten mit Anfang April neue, vom preußischen Cultusminister erlassene Vorschriften in Kraft. Danach hatte dieser Unterricht in allen Mädchenschulen die Bestimmung: „das Auge und die Hand der Kinder zu üben, ihren Ordnungssinn zu stärken und sie zur Freude an einer sorgfältig ausgeführten Arbeit zu führen.“ Außerdem soll er die jungen Mädchen befähigen, einst im eignen elterlichen Hause die ihnen zufallenden Aufgaben zu erfüllen. Alles, was darüber hinausgeht, soll den gewerblichen Fortbildungs- und Fachschulen überlassen werden. In den Volksschulen soll später Alles vermieden werden, was von den Kindern als ein Anreiz, außer-

geltung ihres Übermuthes sahen und nur äußerst Wenige, die einiges Mitleid mit ihnen hatten.

Durch den gewaltigen Sturz, den Albert erlitten, war auch Dorotheens letzte Sorge verschwunden, daß ihr Cousin seine unverschämten Angriffe gegen Max wiederholen und ihn schließlich dennoch zu einem Duell treiben werde. Der übermuthige Bursche war jetzt sehr demütig geworden; er hat sogar Dr. Wienstruck, als derselbe wieder in der Heimath erschien, um Verzeihung und dankte ihm für seine Hülfe; es kam ihm schwerlich von Herzen; aber er gewährte bald, wie außerordentlich intim sein Prinzipal mit Wienstruck war und so glaubte er, wie er seiner Mutter bekannte, zum Hunde in die Hütte kriechen zu müssen.

Schon nach einem Jahre erhielt der junge Dr. Wienstruck eine höhere Stellung an einer andern Heilanstalt, denn er hatte sich durch seinen Eifer, sein reiches Wissen rasch hervorgethan und nun konnte er daran deutken, seine Braut heimzuführen. Wohl hätte die reiche Schwiegermutter ihm die Gründung eines Hauses schon eher ermöglicht; aber er suchte seinen Stolz darin, möglichst auf eigenen Füßen zu stehen.

Die Hochzeit wurde in aller Stille gefeiert und obwohl man wußte, daß der junge Doktor Wienstruck mit Fritz Schulze noch immer ein Herz und eine Seele war, erregte es doch einige Bewunderung, daß nicht nur der jetzige Fleischergeselle und seine Schwester, sondern auch das Langesche Geschwisterpaar dazu geladen worden.

Frau Wildenhain hatte es nicht zu bereuen, daß sie das Glück ihrer Tochter in die Hände des jungen Wienstruck gelegt. Dorothee führte an der Seite ihres Gatten ein wahhaft zufriedenes, harmonisches Dasein und die Liebe, die sie für einander im Herzen trugen, konnte nicht mehr erlöschten.

Ein Jahr darauf traten zwei andere Paare an ein und demselben Tage vor den Altar, Fritz Schulze mit Martha und der junge Tischlermeister Lange mit Louise. Der Vater Gustav wollte sich zur Ruhe setzen und hatte dem Sohne das Geschäft übergeben. „Ich habe genug gearbeitet“, sagte der wackere Tischlermeister „und ich sehe, Gustav versteht jetzt seine Sache besser als ich; warum sollte ich ihm nicht Platz machen?“ und wenn er sah, wie zufrieden und glücklich sich sein Sohn nunmehr fühlte, wie geachtet er durch seine Intelligenz und seine Geschicklichkeit bei seinen Mitbürgern stand, fragte er ihn zuweilen: „Nun, hatte ich so Unrecht, daß ich auf meinen Kopf bestand und Dich nicht studiren ließ?“ und der Sohn mußte bekennen, wie dankbar er seinem Vater sei, daß er wacker allem Drängen widerstanden und ihm damit ein bescheidenes, aber sicheres Glück begründet hatte.

Der Tischlermeister war seinfühlig genug, sich niemals über den schmählich gescheiterten Plan seines alten Freundes, des Fleischermeisters, lustig zu machen, der nur zu oft selbst bekannte, wie lächerlich er gewesen, daß er sich einmal in den Kopf gesetzt, seinen Sohn studiren zu lassen, während er jetzt einsah, daß es für Fritz und für Alle weit besser war, daß der Junge kurz entschlossen noch ungesattelt und Fleischer geworden war. Da brauchte doch nicht das Geschäft in andere Hände überzugehen — und der Fritz fühlte sich bei seinem Handwerk so wohl, wie ein Fisch, der endlich wieder in seinem Element schwimmt. Der alte Schulze bekannte zuweilen ganz offen seinem Freunde: „Du warst von uns Allen der Klüger.“ Wie viel Geld und wieviel Ärger hätte ich mir und wieviel Kopfschmerzen meinem armen Jungen erspart, wenn ich Deinem Rath und Beispiel gefolgt wäre und niemals die alberne Marotte gehabt hätte: mein Sohn muß studiren.“

Er muß studiren.

Erläuterung von Ludwig Habicht.

(Unbefugter Nachdruck verboten.)

Frau Wildenhain hatte bei ihrem Schwiegersohne angefragt, ob er nicht dem Unglücklichen, der gern jede Beschäftigung annehmen wolle, in Breslau irgend eine Schreiberstelle verschaffen könne? und da Wienstrucks liebster Studiensfreund so eben in seine Vaterstadt als Rechtsanwalt versetzt worden, so nahm der junge Jurist auf Max's Bitten und Empfehlung Albert in sein neu zu errichtendes Bureau und der Sohn des Tuchsäfanten, der mit seinem Vater schon von den höchsten Posten im Staate geträumt hatte, die er einst bekleiden würde, war jetzt sehr glücklich, daß er als Schreiber eines Rechtsanwaltes sein nothdürftiges Auskommen finden konnte. Wenn sich auch Albert seinem Prinzipal gegenüber ziemlich bescheiden und unterwürfig zeigte, etwas von der alten Prahlsucht, die in seiner Familie vorherrschte, war doch in ihm stecken geblieben, und im Kreise guter Bekannten rühmte er sich gern, daß die gelungensten und vorzüglichsten Streitschriften von ihm herrührten und der gute Rechtsanwalt ohne ihn nicht einen Prozeß gewinnen würde. Sein Herr hörte wohl zuweilen von diesen Auffälligkeiten seines Schreibers; aber er war vornehm genug, darüber zu lächeln und dem sonst harmlosen Menschen seine bescheidene Stellung zu belassen.

Das Unglück, das über der Schneiderischen Familie hereingebrochen, hatte wenig aufrichtige Theilnahme erregt. Mit ihrem unerträglichen Dünkel und Hochmuth, der schrecklichen Aufgeblasenheit, die diese Leute überall zur Schan gelegt, hatten sie sich jede freundschaftliche Zuneigung verscherzt; es gab jetzt sehr Viele, die in ihrem Unglück nur eine gerechte Ver-

halb des Standes der Eltern ein Fortkommen als Närerin, Schneiderin usw. zu suchen, empfunden werden könnte.

— [Erweiterte Ausfuhr über schlesischer Kohle.] Die Vertreter der österreichischen Staatsbahnen und der österreichischen Nordwestbahn haben in Berlin Verhandlungen geführt, welche den Zweck hatten, unter Umgehung der Kaiser Ferdinands-Nordbahn eine lohnende Ausfuhr schlesischer Kohle nach Triest und nach Italien herbeizuführen.

— [Schneefall.] Aus allen Gegenden Deutschlands und des Auslandes wurde starker Schneefall gemeldet. Der Verkehr auf der Eisenbahn und den Landstraßen ist infolge der haushohen Schneemassen unterbrochen und sind tausende von Arbeitern beschäftigt den Schnee zu beseitigen. Die armen Schulkind, welche einen weiten Marsch zur Schule haben, sind zu bedauern, die Kleinsten müssten jetzt vom Schulbesuch befreit werden. — Sollte jetzt plötzliches Thauwetter eintreten, so werden die ungeheuren Schneemassen schnell schmelzen und dürfte bedeutendes Hochwasser zu befürchten sein.

— [Die Aktionäre der oberschlesischen Bahn für Handel und Industrie werden zur ordentlichen Generalversammlung auf den 10. Februar er. in Beuthen O.-S. einberufen. Auf der Tagesordnung steht neben den statutarischen Gegenständen auch ein Antrag auf Verlegung des Sitzes der Gesellschaft, sowie Beschlussfassung über die Höhe einer weiteren Kapitalsrückzahlung.

— [Universitäts-Stipendien.] Für das Jahr 1886 sind, der "Bresl. Ztg." zufolge, die beiden Anteile des Kramski'schen Stipendiums (à 75 Mark jährlich) zu vergeben. Bewerbungsberechtigt sind fleißige und bedürftige katholische Studirende der polnischen Nation aus dem Großherzogthum Posen oder aus der polnischen Bevölkerung von Oberschlesien, welche der katholisch-theologischen oder der philosophischen Fakultät der Breslauer Universität angehören. Die Bewerber haben außer den Zeugnissen der Reife, der Bedürftigkeit, des Fleisches und Ammelsgeistes auch noch eine Bescheinigung des Professors der slavischen Sprache darüber beizubringen, daß sie eifrig und mit Erfolg dem Studium der polnischen Sprache und Literatur obgelegen haben. Die Bewerbungsgerüche nebst Zeugnissen sind binnen 14 Tagen auf dem Universitäts-Sekretariat einzureichen.

— [Sprottauer Lokal-Patriotismus.] Wie es kam, daß die Stadt Sprottau keine Adresse nach Berlin sandte, ist zu lesen in der "Berliner Post". Der Magistrat hatte eine solche Adresse beschlossen; die Stadtverordnetenversammlung wollte dem Magistratsantrag jedoch nur unter der Bedingung zugestimmt haben, daß die Adresse in Sprottau angefertigt werde. Da der Magistrat sich aber, und zwar in ganz gerechter Würdigung der Lokalverhältnisse, von Sprottauer Künstlern einer vollendeten Herstellung der Adresse nicht veranlaßt halten konnte, unterblieb die Absendung einer solchen.

— Central-Landschaftliche Proc. Pfandbriefe. Die nächste Ziehung findet Ende Januar statt. Gegen den Coursverlust von ca. 2 p.C. bei der Ausloosung übernimmt das Bankhaus Carl Neuburger, Berlin,

Französische Straße 13, die Versicherung für eine Prämie von 5 Pf. pro 100 Mark.

Kattowitz, 12. Januar. [Vändlich — sittlich.] Auf einem Dorfe im hiesigen Kreise hielt der Pfarrer den Neujahrszugang (Kollende) ab und kam dabei auch zu dem Lehrer, welcher ihn selbst verständlich freundlich aufnahm. Es wurde auch ein Imbiss ausgetragen, zu dem auch der Küster, welcher den Pfarrer begleitete, eingeladen wurde. Schmunzelnd legte sich der Küster, ein einfacher Mann, ein Stück Braten vor; auch von der dazu gehörigen Sauce schöpfte er, leckte aber jedes Mal den Löffel sorgfältig ab, ehe er ihn in den Saucenbehälter zurücklegte. Endlich wurde ihm von dem Herrn Pfarrer bedeutet, daß man dies in Gesellschaft nicht zu thun pflege. Darauf erwiderete das einfache Bäuerlein: "Ich lecke den Löffel nur deshalb ab, damit Nichts auf das Tischtuch tropft!" (O. A.)

Laurahütte, 13. Januar. [Gründung eines Frauenvereins.] Zur Erinnerung an das 25jährige Regierungs-Jubiläum Sr. Majestät des Kaisers fanden sich auf ergangenes Ersuchen der Frau Fabrikbesitzer Figner gestern Abend 8 Uhr eine große Anzahl Damen im Saale des Hüttenhotels behufs Gründung eines vaterländischen Frauenvereins am hiesigen Orte ein. Nachdem Herr Fabrikbesitzer Figner die hohen Ziele dieses Vereins den Anwesenden erläutert, wurden vom Herrn Umtsvorsteher Kasch die Statuten verlesen. 194 Damen meldeten alsdann ihren Beitritt zu diesem Verein an. Frau Hüttendirektor Anna Böhm wurde einstimmig zur Vorsteherin gewählt. Hierauf wurde Ihrer Majestät der Kaiserin und Königin ein umfangreiches Telegramm übermittelt, in welchem dieselbe als Protektorin dieses Vereins erfreutvoll gebeten wurde, hiervon huldvollst Kenntniß zu nehmen.

Gleiwitz, 11. Januar. [Oberschlesische Räuber-Romantik.] Die beiden oberschlesischen Räuberhelden Elias und Pistulka hatten sich die jugendlichen Grubenarbeiter Johann Grüner und Paul Palenga, sowie der Schlossergeselle Dobinski aus Zabrze als Muster genommen und im Sinne dieser Räuberhelden wollten sie eine Räuberbande bilden. Dobinski wurde zum Hauptmann ernannt, man kaufte einen Revolver, sowie ein Messer und nunmehr bezog im Sommer v. J. die jugendliche Bande den Zabrer Wald, wo sie wochenlang Tag und Nacht häusste. Der Unterhalt wurde von kleinen Diebstählen, die indes nicht zur Kenntniß der Behörde gelangt sind, bestritten. Die erste und auch letzte größte That wurde am 19. Juli v. J. zur Ausführung gebracht. An diesem Tage überfiel die Bande den Arbeiter Kalus und entzog ihm mit Gewalt die Taschenuhr. Dann warfen sie ihn zu Boden und zogen ihm die Stiefel aus. In dem einen Stiefel hatte Kalus seine Baarschaft in Höhe von 42 Mark 50 Pf. versteckt gehabt, welche ihm natürlich ebenfalls abgenommen wurde. Der Herr Hauptmann schaffte sich nunmehr ein seiner Würde entsprechendes Gewand an, indem er sich in Gleiwitz einen schwarzen Anzug kaufte. Einige Tage darauf fand Dobinski am Walderstrand einen schlafenden Arbeiter vor, welchem er die Stiefel und den Hut entwendete. Kurze Zeit darauf wurde die jugendliche Bande eingefangen. Heute wurden

die Taugenichtse vom Schwurgericht zu folgenden Strafen verurtheilt Dobinski erhielt 7½ Jahre, Palenga 5 Jahre 1 Monat und Grüner 1½ Jahr Zuchthaus zudiktirt.

Oppeln, 11. Januar. [Ein Wild die er schossen.] Der "Schles. Ztg." schreibt man: Am 9. d. Mts., Vormittags nach 11 Uhr traf der Forstauftseher Wolff aus Lendzin, Obersörferei Grudschütz, im Jagen 159 auf eine Fährte von Rothwild. Bei Verfolgung derselben im frischen Schnee gewahrte er aber auch die Fährte von einem Manne, und dieser nun bis in das Jagen 160 nachgehend, hörte er dort rascheln, welches Geräusch nach der von ihm gehaltenen Umschau von einem Manne herrührte, der dem Suchenden bald darauf mit schußmäßig getraginem Gewehr auf etwa 15 Schritt nahe kam. Auf den Ruf "Halt" legte der Mann das Gewehr sofort an die Backe und zielte, zur Weglegung derselben aufgesordert, nach dem Forstauftseher Wolff. Letzterer machte jetzt in der Notwehr von seiner Waffe Gebrauch und schoss nach seinem Gegner, und zwar mit einer Kugel, worauf dieser seitwärts weiter ging, nach einiger Zeit aber ausschrie. Es gelang Wolff nicht, den Wilderer alsbald zu Gesicht zu bekommen und erhielt bei vereintem Suchen mit den herbeigerufenen Bahnwärtern Kreyl und Pollock, dem Förster Baumann und zwei Klasterschlägern wurde der Wilddieb in einem Graben tot aufgefunden, in einiger Entfernung von ihm seine Doppelflinte mit gespannten Hähnen und aufgesetzten Bündhütchen. Über die Person des Erschossenen ist bestimmtes noch nicht ermittelt; er trug u. a. einen langen dunklen Überzieher und darunter einen graugrünen Uniformrock. Seitens der zuständigen Behörden ist das Erforderliche veranlaßt.

Kosel, 13. Januar. [ovation.] Eine eigenartige Ovation wurde dem langjährigen Vorwart des hiesigen Männer-Turnvereins J. Ebstein gestern, am Vorabend seines Geburtstages gebracht. Die Mitglieder des Vereins in ihren Turnkostümen arrangierten einen Schlittenkorso bis an die Wohnung des Geehrten. Während die Gratulanten ihre Wünsche darbrachten, flammten bengalische Lichter auf und hielten die Winterlandschaft in blendende Lichtreflexe. Unter lustigem Schellengeläute fuhren dann Alle nach dem Volksgarten, woselbst ein sollemmer Kommers die Mitglieder bis in die frühe Morgenstunde zusammenhielten.

Leobschütz, 13. Januar. [Vahunfall.] Das "Leobschützer Wochenbl." schreibt: Heute Nachmittag gegen 3 Uhr ereignete sich auf dem hiesigen Bahnhofe ein bedauerlicher Unfall. Eine Rangiermaschine sollte einige Wagen, durch welche Schnee aus dem Bahnhofe geschafft worden war, von der Strecke hinter der Treumannschen Besitzung abholen. Dieselben waren bereits in Bewegung gesetzt worden, als sie auf dem Übergange der Jägerndorfer Chaussee mit der Maschine zusammenstießen. Durch den Zusammenprall entgleisten die vordersten zwei Wagen und der Tender der Maschine, wobei der Vorarbeiter S. eine Verletzung am Beine erlitt, welche seine Unterbringung im Krankenhouse erforderlich machte. Auch an der Maschine und den beiden Wagen sind Beschädigungen entstanden. Infolge der Gleissperrung mußten die Passagiere der beiden hier kreuzenben Jüge von und nach

Einquartierung.

Novelle von Carl Eissen-Stein.

(Unbefugter Nachdruck verboten.)

1)

"Lieb' Vaterland magst ruhig sein" . . .

In vollen Klängen tönte diese Weise durch einen eleganten Salon, und eine ungemein melodische Stimme sang begeistert den Text dazu: aber nur einen halben Vers — da schlugen klatschend zwei Hände ineinander — nicht Beifall, denn die Musik verstummte sofort, die Spielerin erhob sich und ging auf ein Sophia zu, auf welchem eine ältere Dame der Länge nach ausgestreckt lag.

"Du wünschest, Mama?" fragte sie freundlich. "Doch Du dieses langweilige Lied beendest, ich mag es nicht, das solltest Du wissen;" war die mürrische Antwort der Gefragten, indem sie das Buch zuklappte, das vor ihr auf einem Lesepult lag.

"Lies mir vor," setzte sie dann kurzen Tones hinzu und schob den rothen Saffianband in die Hand des jungen Mädchens.

Mit einem Seufzer setzte dieses sich in einen Sessel und begann in dem Buche zu blättern. Da tönte abermals ein Seufzer durch den glänzenden Raum und eine zweite junge Dame erhob sich aus einem Eckdivan.

"Immer und immer Dickens! Erlaube, Mama, daß ich mich entferne; meine Kopfschmerzen quälen mich heute so sehr, daß ich Käthens Vorlesen nicht hören kann."

"Plaudern wir!" sagte Käthe bereitwillig und schob das rote Buch auf das Pult und dieses in die Ecke des Zimmers zurück.

"Ich bin auch nicht zum Plaudern ausgelegt!"

"Zu was denn sonst, Miss Claire?"

"Zu nichts! Es ist so langweilig bei uns, daß ich gar nichts thun mag." Käthe lachte lustig auf.

"Eine eigenthümliche Weise, der Langweile zu begegnen, Claire! Thue etwas Bernünftiges, dann kehrt sie Dir gleich den Rücken." Dabei ließ sie die seidene Quaste des Sessels durch ihre schlanken Finger gleiten, als müsse bei dieser Beschäftigung alle und jede lange Weile Reizaus nehmen, und summte leise die Melodie vor sich hin, die sie vorhin unterbrechen mußte.

"Käthe!" tadelte die Mutter scharf.

"Entschuldige — ich vergaß! Aber die Langweile bringt uns Kinder auf Unarten, das sagen alle Pädagogen, Ma!"

Die "Ma" war offenbar geärgert; eine schnelle Röthe flog über ihr rundes Vollmondgesicht und phlegmatisch erhob sie sich aus ihrer liegenden Stellung.

"Ich mag diese Klagen nicht mehr hören, Mädchen! Es lautet undankbar, wenn Ihr Euch so unzufrieden aussprecht, mir, einer Mutter gegenüber, die Alles thut, Euch zu verwöhnen! Was fehlt Euch denn?"

"Nichts — gar, nichts, Maachen! Und doch recht viel! Man war seither so aufgeregt und empfindet die Reaction recht unangenehm. Der Krieg ist nun zu Ende — wir haben uns fast wunde Finger gezupft an der ewigen Charpie, geschwärmt für die deutschen Helden und nicht einen halben davon zu sehen bekommen. War das ein langweiliger Krieg?" schmolte Käthe und warf den allerliebsten Kopf trocken in das Polster ihres Sessels zurück.

"Ja wohl, ein langweiliger Krieg!" pflichtete die Mutter bei, "Zeitungen voll von Ereignissen, Köpfe voll Phantasie und Größenwahn — — dabei bei uns alles im alten Geleise — und ich sehe Euch zu alten Jungfern werden in Eurem gepriesenen Deutschland." Und Mrs. Smit erhob sich aus ihrer liegenden Stellung, ihre hellblauen Augen belebten sich, als

vor ihnen sich die majestätische Gestalt in dem gegenüberhängenden Spiegel aufrichtete. Eine Weile betrachtete die Dame ihr stattliches vis-à-vis, dann strich sie mit der vollen weißen Hand über den eng an die noch rostige Wange sich schmiegenden Scheitel und ein Seufzer schwelte auch ihre Brust. Der dritte Seufzer in kurzer Frist! Durch den prachtvollen rothen Salon zittert er wie ein Fragezeichen! Wo ist das Unglück, das hier wohnen muß? Hat es sich hinter einem Goldspiegel versteckt, oder birgt es sich in den schweren Falten der Samtvorhänge? Die beiden jungen Mädchen mit den sonnigen Gesichtern konnten unmöglich schon Bekanntschaft damit gehabt haben — für die mußte es unsichtbar vorhanden sein; unter dem Schatten auf der hohen Stirn ihrer Mutter vielleicht? Dieser Schatten sah eben gerade ungemein drohend aus, er ballte sich wie eine schwere Gewitterwolke zwischen den hellen Augenbrauen zusammen und gab dem noch frischen Gesichte ein finsternes Aussehen. Das war nichts Neues — er breitete sich oft über das ganze Gesicht aus, der bedenkliche Schatten, man fühlte ihn im ganzen Hause und fürchtete ihn wie ein Verhängnis, das man nahen fühlt und doch nicht abwenden kan; man hätte denn verstehen müssen, Frau Smit die Vergangenheit vergessen zu machen, und das war unmöglich — ihre Erinnerungen waren zu peinigender Art. Als Miss Wood hatte sie vor 20 Jahren in England einen deutschen Seifenfieder geheirathet, um ein sehr verkümmertes Dasein mit einem Comfort zu vertauschen; der junge Mann besaß einen kleinen Laden und anständiges Auskommen, er war rasend verliebt in die rosige Engländerin und nahm auch ihre Eltern, arme, alte Landpredigersleute, mit in die Ehe.

(Fortsetzung folgt.)

Katibor umsteigen und das Gepäck sowie die Postsachen umgeladen werden, wodurch eine kleine Verspätung entstand.

Germischtes.

Das Ideal der Künstlerin. Sie saß in ihrem Zimmer in einem Berliner großen Hotel, die berühmte Sängerin, auf deren fest begründeten Ruf hin die Billets zu ihren Konzerten mit Gold aufgewogen werden, und bei ihr saß ein hiesiger bekannter Impressario, um mit ihr wegen eines Gastspiels für den Sommer zu unterhandeln. Das Gespräch drehte sich, nachdem der geschäftliche Theil erledigt war, um allerhand Großes und Edles. Die Künstlerin ist eine durch und durch ideale Natur. Alles Gewöhnliche liegt ihr fern. Träumerisch in ihre Causeuse zurückgelehnt, den Blick der süßen Augen schmachtend nach oben gerichtet, sprach sie von Allem, was ihre Seele bewegt. „Aber wissen's, lieber Herr von

Direktor," fuhr sie fort, „eine Sehnsucht trag' i mit mir herum, die i partout nit stillen kann; einen Wunsch hab' i, den i holt goar z' gern erfüllt sehen möcht'; 's drückt mir's Herz ab, wann i dös einz'ge Verlangen nit befriedigen könnt!“ — Man kann sich denken, mit welchem Eifer der galante Direktor auffrang: „Sprechen Sie meine Gnädige, und wenn es irgend in meiner Macht steht, so — — — 's is nit so leicht," erwiderte sie, mit einem schmerzlichen Lächeln das schöne Haupt schüttelnd „i hob' hob lang danach ge'sorscht, aber nit g'sunden!“ — „Sie spannen mich auf die Folter, meine Gnädigste; ich will nicht ruhen noch rasten, bis ich es zur Stelle gebracht habe; sagen Sie mir nur, was es ist!“ „Ja g'sagt is es bald, aber schwer ange'schafft, nämlich a paar guate Weener Würst'l mit Kren!“ Wie ein Pfeil war der Direktor zur Thür hinaus. Er eilte hinüber in eines unserer renommiertesten Bierhäuser und fünf Minuten später sah die Künstlerin ihr Ideal verwirkt vor sich

stehen in Gewalt einer großen Schüssel, in welcher sechs Paar Würstchen lagen, düstig unkränzt vom aromatischsten Meerrettig.

(Als Blutreinigungsmittel bestens zu empfehlen.)
Loslau O.-S., Rbz. Oppeln. Sehr geehrter Herr! Die Apotheker R. Brandts Schweizerpills habe ich richtig erhalten, ich leide an Verschleimung und Rheumatismus, seitdem ich die Pillen gebrauche, fühle ich mich sehr wohl. Achtungsvoll ganz ergebener Grün, Gefangenwärter.

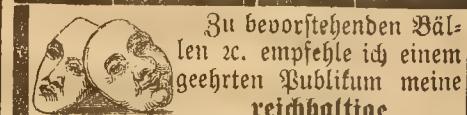
Man versichere sich stets, daß jede Schachtel Apotheker R. Brandts Schweizerpills (erhältlich à Schachtel Nr. 1 in den Apotheken) ein weißes Kreuz in rotem Feld und den Namenszug R. Brandt's trägt und weise alle anders verpackten zurück.

Zwangsvorsteigerung.

Donnerstag, den 21. Januar d. J., Vormittags 10½ Uhr (in Bloch's Restaurant, Krakauerstraße), werde ich im Wege des Zwangsvorfahrs einen noch gut erhaltenen Reisepelz (Schoppen) meistbietend gegen gleich baare Bezahlung öffentlich versteigern.

Tarnowitz, den 16. Januar 1886.

Jarlik,
Gerichts-Bollzieher.



Zu bevorstehenden Bällen &c. empfehle ich einem geehrten Publikum meine reichhaltige

Maskengarderobe.

F. Gebauer in Beuthen O.-S., Klukowitzerstr. Nr. 1.

Neu! Jedermann Käufer!
Sturmzündhölzer
und Bengalisches Hölzer
bei größtem Sturm brennend, offerirt billig
Theodor Pesecke.

Wir halten vorrätig
Formulare zu
Rechnungen, Quartformat u. Folioformat,
zu Zahlungsbefehlen, Zahlungsbefehlsgesuchen u. Prozeßvollmachten, Arbeitsbücher, Gesindedienstbücher.

A. Sauer & Comp.

Blasenkrankheiten

Stein, Schwäche, Frauenkrankh. &c., selbst in den verzw. Fällen, heilt sicher in kurzer Zeit. — Prop. gratis.
F. C. Bauer, Specialist, Basel-Binningen (Schweiz).

Nach Vorschrift des Universitäts-Professors Dr. Harless, Kgl. Geh. Hofrat in Bonn gefertigte

Stollwerck'sche Brust-Bonbons,

seit 40 Jahren bewährt, nehmen unter allen ähnlichen Hausmitteln den ersten Rang ein.

Gegen Husten und Heiserkeit gibt es nichts Besseres.

Vorrätig à 50 Pf. in versiegelten Packeten in den meisten guten Colonialwaren-, Droguen-Geschäften und Conditorien sowie Apotheken, durch Dépôtschilder kenntlich.

Cordantoffel à Dutzen für Frauen
Tuchsöhle M. 4,75, mit innert Lederanlage
M. 5,25, m. holzenagelter fester Tuchsöhle M. 6,75. Cordantoffel
Tuchsöhle m. holzenagelter fester Tuchsöhle M. 7,75. Bei grös-
erer Abnahme viel billiger liefert G. Engelhardt, Zeitz.

Deutsche Spielskarten

zu 70 Pf., mit Goldecken zu 80 Pf., Französ. Spielskarten

zu 1,50 Mt., mit Goldecken zu 1,60 Mt.

vorrätig bei

A. Sauer & Comp.

Zwei einzelne, möblirte freundliche Zimmer sind bei mir zu vermieten.

Wilhelm Knittel, Tarnowitz, im Januar 1886.

In meinem Hause (Poststraße) sind zwei Wohnungen zu vermieten und 1. April er. zu beziehen.

A. Kolodziejzyk.

Verantwortlich für die Redaktion:
A. Biered.

Auf Bahnhof Lublinz sollen 2 Lagerplätze im Bicationswege verpachtet werden.

Termin hierzu ist auf Dienstag, den 26. Januar er. Vormittags 11 Uhr im Empfangsgebäude Lublinz anberaumt.

Die Pachtbedingungen werden im Termin bekannt gemacht.

Tarnowitz, den 12. Januar 1886.

Königliche Eisenbahn-Bau-Inspection.

Führberg.

Der von der zuständigen Behörde genehmigte

Fettviehmarkt zu Oppeln

wird am 9. Februar d. J. eröffnet und findet in Zukunft am ersten und dritten Dienstag jeden Monats in den Vormittagsstunden, auf dem Schlachthofe der Fleischerinnung Oppeln statt; fällt der Markttag auf einen gebotenen katholischen, evangelischen oder jüdischen Feiertag, so wird derselbe stets auf den Tag vor dem Feiertage verlegt.

Wir laden hiermit Käufer und Verkäufer zur gütigen Benutzung der Fettviehmärkte ergebenst ein.

Nähere Auskunft ertheilt Herr Schlachthofthierarzt Haselbach in Oppeln.

Der Vorstand der Fleischerinnung.

H. Bertzik.

Franko!

Franko!

Franko!

Neueste Muster! Neueste Muster! Neueste Muster! Wir versenden auf Verlangen franco an Jedermann die neuesten Muster der für gegenwärtige Saison in denbar grösster Reichhaltigkeit erschienenen und in unserem Lager vorrätigen Stoffe zu Herrenanzügen, Regenmänteln, wasserdichten Tüchern, Doppelstoffen &c. &c. und liefern zu Originalfabrikpreisen unter Garantie für mustergetreue Ware, prompt und portofrei jedes Quantum

— das grösste wie das kleinste — auch nach den entferntesten Gegenden. Wir führen beispielsweise: Stoffe, zu einer hübschen Poppe, für jede Jahreszeit passend, schon von M. 3,50 an, Stoffe, zu einem ganzen, modernen, completen Burkinanzug, von M. 6.— an, Stoffe, für einen vollständigen hübschen Paletot, von M. 6.— an, Stoffe, für eine Burkin-Hose, von M. 3.— an, Stoffe, für einen wasserdichten Regen- oder Kaisermantel für Herren u. Damen, v. M. 7,50 an, Stoffe, für einen eleganten Gehrock, von M. 6.— an, ferner Stoffe für einen Damengenremantel von M. 4.— an

bis zu den hochseinsten Genres bei verhältnismäsig gleich billigen Preisen. — Lente, welche in feiner Weise Rücksicht zu nehmen haben, wo sie ihre Einfäuste machen, laufen unfehlbar am Vortheilhaftesten in der Tuchausstellung Augsburg, und bediene man nur auch, daß wir jedem Käufer das Angenehme bieten, sich aus einem kolossal Lager, welches mit allen erdenklichen Erzeugnissen der Tuchbranche ausgestattet ist, mit Mühe und ohne jede Beeinflussung Seitens des Verkäufers seinen Bedarf auswählen zu können. Wir führen auch Feuerwehrtische, sortgrau Tüche, Billard-, Chaisen- und Livree-Tüche, Stoffe für Velociped-Clubs, Damentüche, sowie vulcanisierte Paletot-Stoffe mit Gummidruck, garantiert wasserdrückt. Wir empfehlen geeignete Stoffe zur Ausrüstung von Anstalten und Instituten für Angestellte, Personal und Böblinge. Unser Princip ist von jeher: Führung guter Stoffe, streng reelle, mustergetreue Bedienung bei äußerst billigen in gros-Preisen und die Anhänglichkeit unserer vielfährigen Kunden ist wohl der sprechendste Beweis, daß wir dieses Princip hochhalten. Es lohnt sich gewiß der Mühe, durch Postkarte unsere Muster zu bestellen, um sich die Überzeugung zu verschaffen, daß wir all das wirklich zu leisten im Stande sind, was wir hier versprechen. — Herrenkleider machen, welche sich mit dem Verkaufe unserer Stoffe an Privatleute befreien, stehen große Muster mit Nummern versehen, gerne zu Diensten.

Tuchausstellung Augsburg (Wimpfheimer & Co.) in Augsburg.

Casseler St. Martins-Lotterie.

Ziehung in 4 Klassen. 1. Ziehung 26. Januar 1886.

1. Hauptgew.	1 massiv Germania-Gold=Statue aus feinem Gold, Werth	100000 M.
2. Hauptgew.	1 massiv Hercules-Silber=Statue aus feinstem Silber, Werth	20000 M.
3. Hauptgew.	1 massiv Gold=Briesbeschwerer aus feinem Gold, Werth	10000 M.

ferner Hauptgewinne im Werthe von 15000 M., 12000 M., 10000 M., 8000 M., 6000 M., 4 mal 3000 M.

Total 100000 Gewinne i. W. v. 323000 M. Jedes 10. Los gewinnt.

Agenten werden gesucht u. erh. hohen Rabatt u. Gewinnprovision.

Loose 1. Klasse à 2 1/2 M., 11 Loose 25 M., Reserve-Voll-Loose für alle Klassen gültig à 10 M., 11 Vollloose 100 M.

Für Porto und Liste sind 30 Pf. für Klassenloose, 50 Pf. für Vollloose beizufügen.

General-Debit A. Fuhse, Mühlheim (Ruhr) u. Cassel.

Obige Loose empfehlen:

General-Debit für Schlesien:

Oscar Bräuer & Co.

BERLIN W., Friedrichstr. 198/99
(zwischen Leipziger- u. Krausenstr.)

BRESLAU,
87, Ohlauerstr. 87,
(Laden vis à vis der Apotheke.)

Loose der Casseler St. Martins-Lotterie sind vorrätig. A. Sauer & Comp.

Gegen Flechten

besitze ich ein vorzügliches Hausmittel, für dessen sicheren Erfolg ich garantire.

R. Seifert, Buchhändler, Cottbus.

Contobücher, Copibücher und Soenneckensche Copipressen

offerieren billig

A. Sauer & Comp.